



Maria Himmelfahrt

WOCHEN INFO

Sonntag 23.08. – 30.08.15

„Glaube und Gemeinschaft“



MARIA RAST

		<u>Maria Himmelfahrt</u>	<u>Maria Rast</u>
So	23.8.	8.30 10.00 Messe	Messe
		keine Abendmesse	
Mo	24.8.		
Di	25.8.		
Mi	26.8.		
Do	27.8.	18.30	Legio Mariä
Fr	28.8.		
Sa	29.8.	14.00 18.00 Taufe: Matilda Elisabeth Göschl	Rosenkranz
So	30.8.	8.30 Messe Sammlung: Auslandshilfe der Caritas	Messe Sammlung: Auslandshilfe der Caritas
		10.00 19.00 Abendmesse Sammlung: Auslandshilfe der Caritas	

21. W.i.Jkr. 1.Lg: Jos 24, 1-2a.15-17.18b 2. Lg: Eph 5, 21-32 Evg.: Joh 6, 60-69

Ausleseverfahren

Außer den von Jesus direkt und persönlich Berufenen, unter denen »die Zwölf« noch einmal hervorstechen, haben sich ihm im Laufe seiner Lehr- und Heiltätigkeit viele Menschen angeschlossen. Auch sie sind Jünger, Schüler Jesu, gehören, um die literarische Ebene zu betrachten, nicht einfach nur zu der Gruppe der Menschen in der Synagoge. Ob sie zu den Streitenden gehörten, wird nicht erzählt, aber dass auch sie, die Schüler (und Schülerinnen) sich von Jesus innerlich distanzieren, weil seine Worte σκληρός sind: hart, heftig, dunkel, geheimnisvoll, aber auch mächtig und unerträglich. Man sollte es wohl nicht überbewerten, aber interessant ist es doch, dass sowohl im Rahmen der Verbannung Hagens und Ismaels als auch bei der Begegnung der um Nahrungsmittel ansuchenden Brüder vor Joseph in Ägypten von „harten/unerträglichen Worten“ die Rede ist. Und im Rahmen der biblischen Bücher ist es durchaus kein Allerweltswort, wird nur bei Jesaja etwas häufiger verwendet (61 Einträge in der Bibel, davon nur fünf im Neuen Testament). In der Abraham-Situation ist es Gott, der das harte Wort spricht (vgl. Gen 21,11f), bei Joseph und seinen Brüdern ist es Joseph, der „hart mit ihnen spricht“ (vgl. Gen

42,7.30; 45,5). Am Aushalten der harten Worte, wenn die Wohlfühlzeit unterbrochen, die Hippie-Harmonie durchbrochen ist, trennt sich die Spreu vom Weizen. Es sind die dunklen Nächte, die Trockenzeiten, jene Zeiten, wo der Glaube am Prüfstand steht. Wer nur einfach so mitgegangen ist, weil es hip war, oder weil er oder sie grade Zeit hatte, nichts Besonders zu tun war; wer nur mitgegangen ist, um für sich etwas Positives herauszuholen, ein bisschen weiter zu kommen in der spirituellen Leistung, wer nur am Wunderheiler hängt, aber nicht am Menschen Jesus, sich nicht auf eine echte Beziehung einlassen will, sein Wesen und sein Werk nicht verstehen will, ihn einfach nur als Objekt, durch das etwas erreicht werden kann, sieht, der oder die, ja, die springen jetzt ab. Es beginnt anstrengend zu werden. Auch intellektuell: wie soll man das verstehen, was Jesus da sagt; man kriegt ja Knöpfe im Hirn. Jesus rennt diesen Abspringenden nun aber nicht nach. Und trotzdem wundert man sich beim Lesen gar nicht, wie dieses Gehen-Lassenderjenigen, die „da nicht mit können“ mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf zusammenpasst. Hier paschen –zig Schafe ab und Jesus bleibt ganz entspannt, lässt sie ziehen und erinnert daran, dass der Vater die Menschen zu Jesus schicken muss –andere werden nicht kommen oder jedenfalls nicht bei Jesus bleiben. Vielmehr verschärft Jesus noch die Situation der Abspaltung, indem er auch den Rest, im Speziellen »die Zwölf«, quasi auffordert, wenn sie gehen wollen, dann sollen sie es jetzt tun. Und in dieser Situation spricht Petrus sein – mir jedenfalls – zu Herzen gehendes Bekenntnis: Wo sollen wir denn hin, zu wem sollten wir denn gehen, du bist es doch, der Worte ewigen Lebens hat (vgl. Vers 68). Für mich spricht aus Petrus ein Ausgeliefertsein an Jesus. Er kann nicht anders als bei ihm bleiben. Es ist gar nicht seine nüchterne Entscheidung, keine Verstandesentscheidung, sondern sein Herz ist festgepickt an Jesus. Er kann nicht gegen seine Erkenntnis, gegen seinen Glauben handeln. Und sein Glaube sagt ihm: Jesus ist der Heilige Gottes. Zu wem also sollte er weggehen, weg von Jesus wäre ja weg von Gott. Petrus spricht in der Mehrzahl, er spricht für »die Zwölf«. Nur an zwei Stellen im vierten Evangelium kommt diese metaphorische Zahl für die Apostel vor. Hier (Verse 6,67.70.71) und in 20,24, wo Thomas als einer von den Zwölfen genannt wird, ähnlich wie in 6,70.71 Judas Iskariot als einer von den Erwählten. (Daneben noch zwei Einträge im Johannesevangelium: die zwölf Körbe in 6,13, und der Tag, der zwölf Stunden hat in 11,9.). Von der literarischen Betrachtung her könnte man sagen: Weil Petrus in der Mehrzahl, also für alle Apostel, spricht, gibt er Jesus das Stichwort, darauf hinzuweisen, dass selbst aus den von ihm persönlich Berufenen, die ja, wie Petrus sagt, erkannt haben, was auch er, Petrus erkannt hat, wird einer noch abspringen, ja sogar zum Verräter werden. Und wenn wir jetzt von der Perikope ein bisschen weggehen und vorausblicken auf das Kreuzesgeschehen: Wer ist dann noch nicht weggegangen? Einzig im vierten Evangelium bleibt zumindest noch der Geliebte Jünger. Aber sonst: nur als Berufene unerwähnt gebliebene Frauen. Unter diesem Aspekt ist die erste Lesung wohl besonders pfiffig: Die Kirche symbolisiert durch die Frauen unter dem Kreuz als diejenigen, die bis zuletzt nicht weggehen, sondern bleiben. Weitreichende Überlegungen zur Balance der Geschlechter in der Kirche ließen sich von diesem Ausgang her anstellen ...